

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 47 (1972)
Heft: 12

Rubrik: Schweizerische Armee

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für eine starke, gut ausgerüstete und gut ausgebildete Armee

Am Samstag, 7. Oktober 1972, trafen sich im Casino zu Bern über 420 Vertreter von mehr als 40 militärischen Verbänden, Vereinen und Gesellschaften, in denen über 120 000 Wehrmänner zusammengeschlossen sind, zu ihrer zweiten Landeskonferenz. Einschliesslich der freiwillig im SSV Schiessenden haben diese Verbände vergangenes Jahr insgesamt 9049 ausserdienstliche Veranstaltungen organisiert, an denen sich 341 336 Wehrmänner aktiv beteiligt haben. Vor diesem imposanten Hintergrund von einem nach Millionen zu messenden Opfer an freiwillig erbrachten Stunden für die militärische Erziehung konnte der amtierende Präsident der Landeskonferenz, *Hptm H. R. Aerni*, Zentralpräsident des SVMLT, die Tagung eröffnen und leiten.

Es sprachen *KKdt Pierre Hirschy*, Ausbildungschef der Armee, über «Stand und Probleme der Ausbildung»; *KKdt Hans Wildbolz*, Kdt FAK 2, über «Unsere militärische Bereitschaft»; *Wm Hans Breitenmoser*, Präsident des KUOV St. Gallen-Appenzell, über «Die ausserdienstliche Tätigkeit — Beitrag der militärischen Verbände zum Erfolg der Miliz» und *Bundesrat Rudolf Gnägi*, Chef EMD, über «Wehrpolitische Lage und Schlussfolgerungen».

Nun zu den einzelnen Voten:

KKdt Hirschy:

Er erläuterte, wie gegenwärtig 567 Instruktionsoffiziere statt 707 und 805 Instruktionsunteroffiziere statt 973 zur Verfügung ständen. Verschiedene Massnahmen seien indessen getroffen worden oder würden nun studiert, um die Stellung des Instruktionkadets zu verbessern. Einziges Ziel der Ausbildung auf allen Stufen sei die Kriegstauglichkeit der Armee. In diesem Sinne stelle sich die Aufgabe, ständig zu prüfen, ob die Ausbildungsprogramme auch tatsächlich den Anforderungen des modernen Kampfes angepasst seien. Die Reorganisation der militärischen Umgangsformen nach dem Oswald-Bericht sei dazu angeht, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu trennen. Untersuchungen in Rekrutenschulen hätten nun gezeigt, dass wohl die Formen im Vergleich zu früher gelockert worden seien, ein Umstand, der sich aber nach dem übereinstimmenden Urteil der befragten Offiziere nicht nachteilig auf die Disziplin ausgewirkt habe. Die Autorität der fähigen Kader sei ungebrochen geblieben oder habe sich sogar durch die Vereinfachung der Formvorschriften gefestigt — eine Feststellung, die allerdings für die mittelmässigen Führer nicht zutrefte. Dementsprechend seien die Anstrengungen bei der Kaderauswahl und -ausbildung noch zu verstärken. Der neue Kommandostil setze Mut und Risikofreudigkeit voraus; die moderne Gesellschaft müsse aber ein lebhaftes Interesse daran haben, dass diese Charaktereigenschaften gefördert würden.

KKdt Wildbolz:

«Dem EMD muss in Fünfjahreszeitspannen ein finanzieller Rahmen zugesprochen werden, der einem Anteil von zwei Prozent am Bruttosozialprodukt entspricht.» Die Landesverteidigung habe indessen so wenig wie die schweizerische Neutralität die Aufgabe, «die herrschende Klasse, den Kapitalismus oder andere nicht verteidigungswürdige Werte zu schützen, sondern die Selbstbestimmung in einer durchaus wandlungs- und

verbesserungsfähigen Demokratie». Die Möglichkeiten der gewaltlosen Friedenssicherung seien mit allen geeigneten Mitteln der Politik und der Wissenschaft auszuschöpfen: «Es wäre indessen ein verhängnisvoller Irrtum, wenn wir uns nur auf diese verlassen würden, nur auf unsere diplomatischen Künste, das internationale Prestige, die Neutralitätspolitik, die wirtschaftliche Verflechtung, die Konfliktforschung oder die Hilfe Dritter, wie es ebenso falsch wäre, uns allein auf militärische Sicherheit abzustützen.»

Wm Breitenmoser:

Er wandte sich gegen jene Kreise, die im Wehrmann, der etwas mehr im und ausser Dienst leistet, als unbedingt vorgeschrieben und befohlen wird, einen «Militärkopf, Säbelrassler oder gar Friedensstörer» sehen. Von der ausserdienstlichen Tätigkeit seien andererseits wohl viele überzeugt, relativ wenige aber direkt angesprochen. «Selbst Offiziere schenken oft lediglich den durch die Armee selbst veranstalteten Wettkämpfen und Kursen ihre Aufmerksamkeit und haben für die Tätigkeit in militärischen Verbänden und Vereinen nicht viel übrig — ja, belächeln jene, welche sich hierfür einsetzen.» Es sollte aber erwartet werden, dass bei gleichen Qualifikationen jene Offiziere für die weitere Ausbildung bevorzugt werden, die sich einem Verband zur Verfügung stellen. Sinnemäss dürfte dies auch bei Beförderungen von Unteroffizieren und Soldaten in Betracht gezogen werden. Um die ausserdienstliche Tätigkeit in den Verbänden noch besser auf die Bedürfnisse der Armee auszurichten und sie nicht einfach zu einem administrativen Leerlauf und zur blossen Vereinsmeierei werden zu lassen, erachtet Wm Breitenmoser eine noch stärkere Zusammenarbeit und gegenseitige Information mit den militärischen Stellen und Kommandos als «absolute Notwendigkeit». In der Lösung militärischer Fragen sollten die Verbände vermehrt schon im Vorbereitungsstadium begrüsst werden (Vernehmlassungsverfahren wie gegenüber Parteien und Wirtschaftsverbänden). Für die ausserdienstliche Weiterbildung in Kursen und Übungen sollten den Verbänden grundsätzlich die gleichen Ausrüstungsgegenstände zur Verfügung stehen wie der Truppe in der Ausbildung. Schliesslich sollten die Fragen geprüft werden, ob nicht die ganze ausserdienstliche Tätigkeit der Eidgenössischen Militärversicherung unterstellt und ob nicht die ausserdienstliche Schiesspflicht (Obligatorisches) ohne Vereinszwang ermöglicht werden sollte.

Bundesrat Gnägi:

Sind die Massnahmen zur militärischen Landesverteidigung überhaupt nötig? Verlangt die heutige internationale Lage wirklich diesen Aufwand? Die Beurteilung der Lage hat nach streng sachlichen Massstäben zu erfolgen, und «es ist selbstverständlich, dass jeder Zweckpessimismus vermieden werden muss». Die sachliche Beurteilung zeige nun, dass im Abschnitt zwischen Nordsee und Alpen heute 25 Divisionen der Atlantischen Allianz (NATO) mit etwa 5500 Kampfpanzern und 1400 Kampfflugzeugen stünden. Ihnen gegenüber befänden sich im Raum der Deutschen Demokratischen Republik (DDR), Polens und der Tschechoslowakei 60 Divisionen des Warschauer Paktes mit 16 000 Kampfpanzern und 2500 Kampfflugzeugen. Dieses blosses Vorhandensein eines grossen offensiven Kriegspotentials in Ost und West bedeute an und für sich schon eine Gefährdung des gegenwärtigen Zustandes, dies um so mehr, als die Kräfte sehr ungleich verteilt seien und ein Kräftegleichgewicht fehle.

Die Frage nach der heute für die Schweiz bestehenden Bedrohung könne zusammenfassend wie folgt beantwortet werden: «Es besteht heute sicher keine akute Kriegsgefahr. Die mögliche Bedrohung ist hingegen angesichts der vorhandenen Angriffspotentiale und der tiefgreifenden Gegensätze unverändert gross. Damit ist auch die Kriegsgefahr nach wie vor latent vorhanden.» Er selber, meinte Bundesrat Gnägi, sei überzeugt davon, dass das hohe Ziel der Verschonung von den Schrecknissen des Krieges den vollen Einsatz für eine glaubwürdige Landesverteidigung lohne. Es werde notwendig sein, dass die Armee in Zukunft eine gewisse minimale Kostensumme, mit der sie regelmässig rechnen könne, fest zugewiesen erhalte. Bundesrat Gnägi denkt dabei wie Wildbolz an einen festen Anteil der Militärausgaben von mindestens zwei Prozent des Bruttosozialproduktes (entspricht dem heutigen Wehranteil).

Resolution

Die Landeskonferenz der militärischen Verbände, die rund 120 000 Wehrmänner und FHD repräsentiert, ist enttäuscht und besorgt durch den Beschluss des Bundesrates, zwecks Einsparung im Bundeshaushalt vorderhand auf die Beschaffung neuer Kampfflugzeuge zu verzichten.

Die Landeskonferenz der militärischen Verbände ist überzeugt, dass weiteste Kreise unseres Volkes den Blick für die harten Realitäten unserer Zeit nicht verloren haben, dass sie für die Selbstbehauptung der Schweiz und für die Glaubwürdigkeit ihrer bewaffneten Neutralität nach wie vor eine starke, gut ausgerüstete und gut ausgebildete Armee für unentbehrlich halten mit dem entsprechenden, ungeschmälernten finanziellen Aufwand.

Die Landeskonferenz der militärischen Verbände beauftragt deshalb ihren Arbeitsausschuss, gemeinsam mit möglichst vielen verantwortungsbewussten Organisationen einen geeigneten Weg zu suchen, damit der Wehrwille und die Wehrbereitschaft unseres Volkes unter Verzicht auf schwächende Einsparungen manifest zum Ausdruck gebracht werden.

Schweizerische Armee

Standortbestimmung der ehemaligen «Kommission für Fragen der militärischen Erziehung und Ausbildung»

Die Mitglieder der 1969 ernannten und nach Erfüllung ihrer Aufgabe Ende 1970 aufgelösten «Kommission für Fragen der militärischen Erziehung und Ausbildung» (Kommission Oswald) haben sich aus eigener Initiative und persönlichem Interesse an der Sache zu einer Standortbestimmung zusammengefunden. Der hierzu eingeladene Ausbildungschef, Korpskommandant Pierre Hirschy, sowie sein Stabschef, Brigadier Franchini, referierten über die seit dem 1. Januar 1971 eingeleiteten diesbezüglichen Massnahmen. Die Aussprache zeitigte folgende Ergebnisse: Die seit Neujahr 1971 geltenden Neuerungen im formalen Bereich sind in der Öffentlichkeit ausgiebig besprochen worden. Dabei wurde übersehen, dass der Kommissionsbericht von allem Anfang an das *Schwergewicht* auf die Fragen der *militärischen Ausbildung* und der geistigen Haltung zum Wehrwesen gelegt hat. Mittlerweile sind jedoch auch auf diesen Gebieten manche Empfehlungen der Kommission aufgenommen und zum Teil verwirklicht worden.

So sind erste Massnahmen zur Besserstellung des *Instruktionkorps* getroffen worden. Der Bestand an Instruktoren hat denn auch wieder zugenommen. Indessen bedarf es zur umfassenden Lösung dieses Problems der Verwirklichung des neuen Instruktoren-Statuts, welches in Vorbereitung ist und u. a. die Ausbildung, die Weiterbildung, die Besoldung und die Herabsetzung der Altersgrenze neu zu ordnen hat.



Kreativ sein bei Heberlein

heisst: zu jenen gehören, die für die Zukunft denken und planen, zu jenen Männern und Frauen, die ständig nach neuen Lösungen, Verbesserungen, Neuerungen suchen. Das heisst auch: sich voll und ganz für den technischen Fortschritt einsetzen, sich dabei seiner grossen Verantwortung bewusst sein.

Heberlein braucht solche Leute!

Für das R + D (Research and Development) unserer Maschinenfabrik in Wattwil suchen wir neue Mitdenker, Mitarbeiter, die bereit sind, sich für Ideen einzusetzen, sich für Neues zu begeistern:

Konstrukteure

mit abgeschlossener Ausbildung oder Zeichner mit mehrjähriger Erfahrung und guter Weiterbildung finden bei uns interessante und entwicklungsfähige Positionen. Sie sind bei uns mitverantwortlich für den technischen Fortschritt. Ihre Aufgabe besteht darin, neue Konzeptionen zu entwickeln, neue Lösungen zu erarbeiten.

Leute, die weiterkommen wollen, sind bei uns am richtigen Ort. Tüchtigen Fachkräften bieten wir ausgezeichnete Entwicklungsmöglichkeiten und Aufstiegschancen.

Möchten Sie in einem weltweit und in den verschiedensten Sparten tätigen Konzern die Zukunft aktiv mitgestalten, dabei sein, wenn Neues entdeckt und entwickelt wird? Rufen Sie uns bitte an! Herr G. Pasqualini, intern 1214, gibt Ihnen gerne nähere Auskünfte.

 **Heberlein & Co AG** 9630 Wattwil
074/61111

Ein weiteres Hauptanliegen, die Schaffung und der Ausbau zeitgemässer Waffenplätze, hat unterdessen erfreuliche Fortschritte gemacht. Eine rentable und glaubwürdige Ausbildung kann indessen nur gewährleistet werden, wenn grössere Mittel eingesetzt werden, als für die kommenden Jahre im Militärbudget hierfür vorgesehen sind. Dabei müssen die Bedürfnisse der Armee im Rahmen der Landes- und Regionalplanung gebührend berücksichtigt werden.

Die seinerzeit angeregte *Neubearbeitung des Dienstreglementes* ist vom Ausbildungschef eingeleitet worden. Das bestehende Reglement soll nicht bloss überarbeitet, sondern in Inhalt und Ausdrucksweise von Grund auf neu gestaltet werden.

Die von der Kommission als besonders wichtig bezeichnete *Jungerhaltung des Kadets* lässt sich offenbar ohne Änderung der Militärorganisation nur zum Teil verwirklichen. Doch ist die schon im Rahmen der jetzigen Militärorganisation mögliche Herabsetzung des Beförderungsalters für Obersten und «Offiziere im Generalsrang» zu realisieren.

Was immer in der militärischen Erziehung und Ausbildung der Armee an Reformen unternommen wird, kann nur dann erfolgreich sein, wenn es überzeugend motiviert wird. So ist zur Stärkung des Wehrwillens und der Disziplin vor allem eine *breit angelegte, systematische Information* innerhalb und ausserhalb der Armee von entscheidender Bedeutung.



Neues aus dem SUOV

Die Zusammenarbeit von Sektionen im SUOV — Vor- und Nachteile

Von Adj Uof Walter Lanz, Aarau

Die Bestrebungen verschiedener Sektionen und Verbände des SUOV, die Zusammenarbeit zu vertiefen, haben in letzter Zeit erfreuliche Fortschritte gemacht. Es liegt dies sicher im Sinne einer Koordination der zur Verfügung stehenden Mittel, sei es Ausbildungs- und Schiessgelände oder seien es für eine bestimmte Übung benötigte Waffen und Geräte. Es ist aber leider auch ein Zeichen der Zeit, haben doch viele Sektionen Mühe, die Mitglieder zu den verschiedenen Übungen und Prüfungen zu mobilisieren. Nur allzuoft steht der Aufwand in der Planung, Vorbereitung und Durchführung eines Anlasses in keinem Verhältnis zur Teilnehmerzahl. Dass dies auf die Initiative der Übungsleiter, die auch wie die wenigen Teilnehmer ihre Freizeit opfern müssen, nicht fördernd wirkt, liegt auf der Hand. Um die Klippen der Minimalbeteiligung umschiffen zu können, wurde vielenorts der leichtere Weg gewählt. Anstatt in den eigenen Reihen die Teilnehmer zu suchen, werden sie in der Zusammenarbeit mit anderen Sektionen gefunden. Ob diese Lösung auf weite Sicht gesehen aber die richtige ist? Ich glaube kaum. Nicht Bequemlichkeit darf

der Hauptgrund einer eventuellen Zusammenarbeit sein, sondern das Bestreben, den Mitgliedern maximale Bedingungen zur Erfüllung des gesteckten Zieles zu bieten. Auf Grund einiger Erfahrungen, welche ich bis heute zu sammeln in der Lage war, möchte ich hier versuchen, die wesentlichen Vor- und Nachteile einer solchen Zusammenarbeit aufzuzeichnen.

Vorteile

Je nach Art der Übung kann sich der Zusammenschluss von Sektionen aufdrängen.

Übungsgelände: Bei Übungen mit Kampfmunition oder bei Schiessen auf fahrende Ziele mit Rak-Rohr oder UG braucht es wesentlich weniger Umtriebe, wenn sie auf einem Waffenplatz, wenn möglich sogar mit Tankbahn oder mindestens mit Pz Attr oder «Schildkröten» durchgeführt werden können. Das ganze Problem der Verhandlungen mit den Grundeigentümern, dem Einhalten von Sicherheitsvorschriften und schliesslich der Erledigung von oft nicht zu umgehenden Landschaften ist aus der Welt geschafft.

Material und Munition: Kann weitgehend zentral bestellt werden. Dies erspart den Sektionen und vor allem den Lieferstellen vermehrte Umtriebe.

Übungsleitung: Es können die Übungsleiter der teilnehmenden Sektionen als Postenchefs eingesetzt und dadurch Mitglieder, welche die Übung absolvieren möchten und sollten, von dieser Aufgabe entbunden werden.

Beteiligung: Es ist für den Leiter einer bestimmten Übung dankbarer, wenn nicht sogar notwendig, mit einer Minimalzahl von Teilnehmern arbeiten zu können. Es spielt ihm dabei keine Rolle, ob sie aus einer oder aus drei bis vier Sektionen stammen. Hauptsache ist, dass die Übung gespielt und das vorgeschriebene Programm erfüllt werden kann.

Ökonomie der Kräfte und Rekrutierung von Kampfrichtern: Gerade die grösseren Anlässe wie Kantonale Unteroffizierstage mit grossem Arbeits- und Personalaufwand und oft der Schwierigkeit in der Rekrutierung von geeigneten Kampfrichtern haben zum Zusammenschluss von Sektionen und Verbänden geführt. Es wäre wirklich absurd, wenn im gleichen Jahr und innert kürzestem Zeitabstand z.B. zwei benachbarte Sektionen, nur durch eine Kantonsgrenze geteilt, getrennte KUT durchführen würden. Ein solcher Personal- und Kraftverschleiss ist heute kaum mehr zu verantworten.

Nachteile

Die Möglichkeit, durch die Zusammenarbeit einzelner Sektionen die Beteiligungsziffern an gewissen Anlässen im Verhältnis zum Aufwand zu halten, birgt leider die Gefahr in sich, dass man der *Aktivität der eigenen Mitglieder* etwas weniger interessiert gegenübersteht. Hauptsache, die Übung kann mit einer einigermaßen gerechten Kulisse über die Strecke gebracht und eine Pflicht abgegolten werden. Dass verantwortungsbewusste Vereinsvorstände diese Gefahr selbst erkannt haben, darf

angenommen werden. Schade wäre es nur, wenn einzelne Sektionen in eine Situation geraten würden, aus der sie sich nur schwer lösen könnten. Es ist heute leichter, Mitglieder zu verlieren, als sie für eine aktive Mitarbeit zu gewinnen.

Minimalbeteiligung: Verschiedene Sektionen versuchen bereits, mit einem Minimalbestand (zwei oder drei Mann) eine Pflichtübung des SUOV bei einem Nachbarverein zu absolvieren. Ob dies im Sinne der Sache liegt, muss sich jeder Vereinspräsident selbst beantworten. Unter Umständen muss dem von seiten des SUOV ein Riegel geschoben werden.

Vernachlässigung des Trainings: Es muss ebenfalls festgestellt werden, dass Sektionen, die sich für eine bestimmte Übung einer anderen Sektion anschliessen, das unbedingt notwendige vorbereitende Training vernachlässigt haben. Es darf nicht angehen, dass Wettkämpfer bei einer Pzaw-Übung (Schiessen mit Rak-Rohr und UG, Erstellen von Minenschneidsperrern usw.) ohne die minimalsten Kenntnisse der betreffenden Waffen, geschweige deren Handhabung, zur Prüfung antreten. Die Vorbereitung muss bei der Stammsektion verbleiben; der Tag der Durchführung soll ganz für die Übung und nicht zum Erlernen von Waffen und Geräten zur Verfügung stehen. Dies bedingt, dass alle Sektionen ein absolutes Minimum an Waffen und Geräten bereits in der Vorbereitungsphase zur Verfügung haben und sich nicht allzustark auf die die Übung durchführende Sektion verlassen.

Übungsleiter: Die Zusammenarbeit von Sektionen und Verbänden darf nicht zu einem Desinteresse bei den Übungsleitern der «angeschlossenen» Sektionen führen. Die Möglichkeit der Entfaltung und der Initiative muss *allen* Übungsleitern belassen werden. Sie dürfen nicht zu Ausführungsorganen oder Gehilfen degradiert, sondern müssen schon in der Vorbereitungsphase eingespannt und angehört werden. Diese Gefahr besteht vor allem gegenüber jungen Offizieren. Gerade sie sollen ihre Ideen im Rahmen ihrer Sektionen an den Mann bringen können, um damit und durch ihre Unvoreingenommenheit junge Mitglieder für die Arbeit in den Unteroffiziersvereinen gewinnen und begeistern zu können. Wer seinem Übungsleiter die Möglichkeit der Entfaltung unterbindet, wird zu einem späteren Zeitpunkt auch sehr grosse Mühe haben, einen geeigneten Nachfolger zu finden.

Schlussbemerkungen

Die Zusammenarbeit einzelner Sektionen oder Verbände ist sicher in vielen Fällen erstrebenswert, vor allem dort, wo durch die Sicherstellung einer grösseren Beteiligung die Übungen realistischer und interessanter gestaltet werden können, oder dort, wo durch die Zusammenlegung Personal, Arbeitszeit und Material eingespart werden kann.

Das Eigenleben der Sektionen und Verbände und vor allem die Initiative des einzelnen, sei es in der Führung der Sektion oder auf dem Gebiete der technischen Vorbereitung, muss jedoch überall und immer an erster Stelle stehen.